

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Heinrich Hessens ... Neue Garten-Lust

Hesse, Heinrich

Leipzig, 1706

Das vierdte Capitel/ Von unterschiedenen Baum-Ku[n]sten

[urn:nbn:de:bsz:31-333565](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-333565)

chen/ und den Buxbaum also hinein sencken/als denn die Erde etwas zusammen drucken. Im Anfange muß man ihn begießen/bis er zu wachsen beginnet. Des Jahrs muß man ihm zweymahl beschneiden/einmahl im Frühling das andermahl nach den Hunds-Tagen/ und zwar muß solches gleich nach dem vollen Schein geschehen. Man muß ihn also abstutzen/ daß er nicht höher und breiter als drey Zoll bleibe. Wenn dieses Beschneiden recht ordentlicher Weise geschlehet/ so wird er also wohl fünff/ sechs bis zehen Jahr schön grün klein und zartes Laub behalten: Da im Segentheil/ wenn solches nicht geschieht/ selbiger in drey Jahren so groß wird/ daß man alles wieder ausnehmen und umpflanzen muß. Sonst stehen auch etliche in denen Gedancken/als wenn der Buxbaum denen Blumen und andern eingeschlossenen Gewächsen die Nahrung entziehe/ allein solches bestehet mehr in der Einbildung/als in der Wahrheit; weil ich solches niemahls also befunden/ ob ich schon genaue Achtung darauff gegeben. Wer sich ja aber ein solches überreden läset/ der darff nur dieses thun/und die Gewächse nicht so gar nahe an den Rand setzen.

Das vierdte Capitel/

Von unterschiedenen Baum-Künsten.

I. Dem Obst einen anmuthigen Geschmack zu geben.

Nehmet einen Bohrer und machet damit in euren Baum ein Loch/ bis mitten auff den Kern/ und zwar daß das Loch etwas abwers gebe/ dahinein schüttet ein Pulver von Ambra/ Zimmet/ Nelcken und Anis zugerichtet/ alsdenn schlaget das Loch mit einem Zapffen/der aus eben desselben Baums frischen Holze gemacht worden/ zu/ verstreichet es auswendig wohl mit Peltz-Wachse/so werdet ihr ein sehr wohlschmeckendes und gewürhtes Obst von diesem Baume bekommen. Allein es muß im Herbst/ wenn der Saft anfängt

auffzusteigen/geschehen. Besiehe Adam Brixii Vorrede über den Tractat de Art. Memor, Utilit. und Joh. White in Cabinet of Inventions N. 56. Wenn sonst ein Baum saures Obst bringet/ bohret man eine Spanne oberhalb der Wurzel etwas unter sich ein Loch/und füllet dasselbe mit Honigseim/ das Loch aber muß/ wie bey dem vorigen gemeldet worden/ mit einem Nagel von frischen Holze/ eben desselben Baumes zugemacht werden. In den Actis der Königlischen Societät zu London am 740. Blate wird noch eine andere Art mit folgenden Worten beschrieben: Den Geschmack der Früchte zu verändern ist eine probable art/ ob sie schon nicht so gar gewiß seyn kan: Man soll die Wurzeln und den Stamm hinunterwärts und in die Dohre durchbohren/ und die Löcher mit eben desselben/ oder eines andern Baumes Saffte/ in welchen allerhand Gewürze reichlich eingeweicht gewesen/ ganz voll füllen. Die Melonen Kerne aber kan man in Rosen-Wasser/ worinnen Bisem zerlassen/ ehe man sie steckt/ einweichen/ so bekommt die Frucht einen angenehmen Geschmack.

II. Denen Früchten einen angenehmen Geruch zuwege zu bringen.

Nehmet die Zweige/ gleich wenn ihr sie pelsen wollet/ und bestreichet sie mit einem wohlriechenden Saffte/ oder leget sie zuvor in ein wohlriechend Wasser/ Limonten-Zweige aber pfleget man in Zimmet-Dehl einzutreiben. Wer seinen Wein will einen guten Geruch und Geschmack verschaffen/darff nur die Reben/ehe er sie einleget/mit Bisem bestreichen/oder gleich von denen Melonen Kernen oben gedacht worden/in Wasser/ worinnen Bisem zerlassen worden/ einweichen. Denen Pflaumen kan manch der gleichen Bisem-Geruch beybringen/ wenn man die Zweige kurz zuvor/ ehe man sie auffsetzt/ in Bisem eintuncket.

Dem

III. Dem Obst eine schöne Farbe zugeben.

Denen Aepffeln eine schöne Farbe zu geben/ gräbet man die Bäume um die Wurzeln auf/ und gießt warm Blut von einem frischgeschlachteten Ochsen hinein; so bekommen die Aepffel von den aufsteigenden Säfte eine feine röthe. Etliche pflegen auch die abgeschnittene Kelder bey dem aufsetzen in frisch Hecht Blut zu tuncken; oder auch so wohl die Aepffel als die Birn- Zweige auff Maulbeer- Stämme zupfropffen; noch andere aber setzen rothe Rosen Stauden neben die Bäume/ und meinen hievon sollen die Früchte einige röthe erlangen. Ich aber halte mehr auf dasjenige Kunst- Stücke/ welches Herr D. Elsholz beschreibet nemlich man soll ein Aepffel- Reiß schöner Art nehmen und auff ein junges Bäumlein pflanzen/ wenn nun solches bekommet/ so soll man wieder von einer andern Art oben auff das im vorigen Jahr gesetzte Reiß pfpropffen/ und dann auff dieses im dritten Jahr noch von einer andern Art. Ein auff solche weisse gepflanzter Baum wird an farben schön gemengte Aepffel tragen. Hier muß ich noch das Kunst- Stücke des Herrn Dümlers beytragen: auff was für Art und weisse man auf einen Rosenstock Rosen von unterschiedenen Farben pflanzen könne. Nemlich im Frühling/ wenn die Rosen- Stöcke zudrücken und Augen zutreiben anfangen: so soll man mit einer Ahle unter einen Auge eines weissen Rosen- Stocks ein Löchlein bohren/ und mit einer Schreibe- Feder ein wenig Brasilien- Farbe hinein fließen lassen/ unter drey andere Augen machet man eben dergleichen Löchlein/ und läset in eines gelbe/ in das andere grüne/ und in das letztere blaue Farbe fließen: so bringet denn der Rosen- Stock seine weisse Rosen von Natur/ die unterbohrten Augen aber bringen Rosen von Art der vielerley eingefloßten Farben. Allein am gewisesten thut man/ wenn man auff einen Rosen Stock von viererley Art Rosen Auglet.

IV. Schrift auff Pfersichen und allerhand Figuren auff andere Früchte zubringen.

Man leget einen Pfersich-Kern zwey oder drey Tage in Wasser/ so erwelchet sich dessen Schluß/ alsdenn macht man den Stein sauber auff/ und nimmet den Kern gemächlich heraus/ und schreibet auff dessen Häutlein mit einem Grieffel/ was man will/ doch nicht zu tieff/ alsdenn thut man den Kern wieder in den Stein/wickelt ihn in ein Pappier/ und sehet ihn also ein/ so wächst der Kern aus/ und wird zu einem Bäumlein/ an dessen Früchten auswendig zu sehen ist/ was man inwendig auff den Kern geschrieben.

Unterschiedene Figuren aber auff das Obst zu bringen/ so läßt man sich von Gips oder Töpffer-Thon allerhand inwendig gemodelte Geschirre machen/ und bindet selbige auff das im Wachsen begriffene Obst/ so kriegt solches eben die Figur/ so im Modell eingepreßet. Am leichtesten gehet es bey den Dvitten = Äpfeln/ und denn bey denen Melonen/ Kürbissen und Gurcken an.

V. Pfersichen zu erziehen/ die statt des Kerns inwendig einen Nuß haben.

Hierdon schreibet Herr Dümlee/ man solle einen Pfersich-Zweig auff einen Nuß-Stamm ppropffen/ und ihn oft mit Ziegen Milch anfeuchten/ so würde er grosse Pfersichen bringen/ welche in wenig statt des Kernes Nüsse hätten.

VI. Die Früchte zu vergrößern.

Hierzu ist die beste Art das Ppropffen/ von welchen schon zur Genüge gesagt ist. Doch muß man dahin sehen/ wenn man grosse Früchte verlangen/ daß man allezeit auff Strämme/ so grosser Art sind pflanget.

Laurembergius schreibet sonsten auch/ daß man vier Mandeln oder Pfersichen/ also/ daß sie die Spizen zusammen kehren/ in einen

nen Topff mit Erden bereit/ alsdenn umkehren/ in dem Topff ein Loch bohren/ und also umgekehrt in das Erdreich vergraben solle/ so müssen die jungen Schösse alle zu diesem Loch heraus dringen/ und zu einem Stamme wachsen/ welcher denn hernach noch zwey oder drey mahl grösser/ als die gemeinen wären. Mispeln groß zu erziehen/ bedarff/ daß man dergleichen Zweige auff ihre eigene Bäume pflanze/ und je öfter diese Pflanzung wiederholet wird/ je grösser wird die Frucht. Zwitten-Aepffel groß zu bekommen/ soll man die Zweige daran ein dergleichen Aepffel hängen/ in einem Topff mit Erde anfüllen/ einhängen/ und ihn darinnen wachsen lassen/ so wird er recht schön/gros und vollkommen. Soust hilftet auch viel zu Vergrößerung der Früchte/ erstlich/ daß man sie mit fleißiger Bedüngung/ umgraben und Wässerung wartet/ und denn/ daß man die an einem Baume zu viel stehende Früchte abnimmet/ und allein die grösste und schönsten stehen lasse.

Allhier muß ich noch eine Frage auflösen: Nämlich/ aus was Ursachen alte Bäume besser und frühzeitiger Früchte bringen/ als junge? Solches nun geschiehet aus dieser Ursache/ daß die nunmehr vollkommene Bäume nur zur Fruchtbringung/ und nicht zur Vergrößerung des Baumes ihren Saft beybringen dörfen/ und also zu einer Arbeit erklecklicher sind/ als zu zweyen. Da hingegen der jungen Bäume ihre Nahrung mehr zur Ergrößerung und zunehmen/ beydes des Stammes und der Aeste/ als zur Vollkommenheit der Früchte dienen. Daher der gelehrte Bodinus nicht unrecht saget: Die jungen Bäume brauchen ihre meiste und beste Nahrung zum Wachsthum: Daher empfangen die Früchte nur einen groben und übel präparirten Saft/ welcher die Zeitigung verhindert: Die alten Bäume aber/ welche ihren völligen Wachsthum erlangt/ geben denen Früchten mehr als zu häufig Saft/ daher auch diese also leichtlich zeitigen. Ich könnte allhier noch vielerley Künste/ als vielerley Obst auff einem Baume zu erzehlen/ Wein-Trauben auff einen Kirsch-Baum zu pflanzen/ auff einen Kohl-Strunck zu pflöpfen/ und dergleichen mehr beyfügen: Allein weil sie Theils unnütz/ Theils ungewiß sind/ als will ich dieselben vor dieses mahl übergehen.

hen. Was aber von dergleichen Veränderung der Früchte. so wohl am Geschmacke/ als Geruch/ Farben und dergleichen zu halten sey/ wollen wir kürzlich des gelehrten Bodini Worte hierbey fügen. Wenn er also spricht: Dieses (nehmlich dergleichen Veränderung) ist entweder der Veränderung der Orter/ oder Nähe und üblen Zustande/ der nahe dabey stehenden Bäume/ oder dem Laster der curiösen Menschen zuzuschreiben/welche durch Vermischung der Pflanzen/ Wurzeln und Saamen/ oder Eingießung der Farben und Geschmacks/ oder Beybringung eines frembden Marckes oder Kernes/ die gütigste Natur durch die allerchändlichste Dienstbarkeit beschimpffen/ wenn sie sich bemühen/ aus einem Kirsch-Baume Wein-Trauben/ oder unnütze Rosen/ oder aus denen Weinstöcken/ welche sie ihres Kernes berauben/ Trauben/ so keinen Saamen haben/ aus denen Bäumen Pflaumen ohne Kerne/ aus dem Aquifolio grüne und nicht riechende Rosen/ aus der Genista gelbe Rosen und dergleichen der Natur zuwider und ohn ihren Willen herfürzubringen. Da doch das Göttliche Geseze verbietet/ daß einige Vermischung der Pflanzen/Saamen und Kräuter geschehen solle.

Das fünffte und letzte Capitel. Von der Gelegenheit und Form eines Baum- Gartens.

Die Gelegenheit eines Baum-Gartens betreffend/ so soll derselbe gegen Mittag angeleget werden/damit die Sonne die Früchte recht zeitigen kan. In denen heissen Ländern zwar befehlen die Scribenten dergleichen Garten gegen Mitternacht anzulegen: allein bey uns erfordert es wie gesagt/das Gegentheil. Solte man aber nicht einen solchen Ort antreffen/welcher recht gegen Mittag gelegen/ so muß man eine offene Gegend gegen Ost oder West erwählen. Gegen Norden aber den Garten mit einem Gebäu oder Pflanzung hoher Nusz- und Linden-Bäume verwahren. Über dieses